

Predigtgedanken zum 19. Sonntag im Jahreskreis, 8. August 2021

Wenn wir mit unserem Latein am Ende sind

Es gibt Situationen im Leben, die schier unerträglich zu sein scheinen. Da möchte man als Betroffener einfach weglaufen, im Boden versinken, ja am liebsten sterben. Es löscht jede Lust am Leben aus.

Jeder von uns kennt, solche Befindlichkeiten, wenn es auch nur in den seltensten Fällen so extrem wird, dass der Wille zum Weiterleben gänzlich schwindet. Suizidanten konnten es offensichtlich nicht mehr ertragen, auf dieser Welt zu leben und so siegt der Entschluss, aus dem Leben zu scheiden, über den natürlichen Selbsterhaltungstrieb.



Elija – ein Mann mit Leidenschaft

Elija, der für Gott zu besseren Zeiten gestritten hat, wird uns in der Lesung aus dem Buch der Könige wie einer beschrieben, der nicht nur die Nase voll hat vom Prophetenberuf, er ist seines Lebens überdrüssig. *Mir reicht`s! Ich kann und will nicht mehr!* – Was war geschehen?

Im 9. Jahrhundert vor Christus herrschte im Nordreich König Ahab zusammen mit seiner Frau Isebel. Diese hing besonders dem heidnischen Baalskult an und förderte ihn. Am Karmelberg war Elija den Priestern der Baalgottheit entgegengetreten (1 Kön 18,16-46).

In einem eindrucksvollen Gottesurteil war es dem Propheten gelungen, die Übermacht seines Gottes zu erweisen. Am Ende hatte Elija 450 Baalspriester in den Tod geschickt. Das konnte Isebel nicht auf sich beruhen lassen und verfolgte Elija fortan. Das muss ihm schließlich jeden Eifer und Lebensmut geraubt haben. Er will nicht mehr leben. Er zieht sich in die Berge zurück und will sterben. *„Er sagt: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben“* (1 Kön 19,4). Wir werden Zeugen eines Prophetenlebens mit Extremen, einmal himmelhoch jauchzend, einmal zu Tode betrübt. Viele Menschen kennen diese Schwankungen in ihrer eigenen Lebensgeschichte. Elija ist ein Mann voller Leidenschaft. Was er macht, macht er richtig.

Elija ging aufs Ganze und wollte die Entscheidung

Er hatte das Königshaus mit all seinen Hofpriestern auf dem Karmelberg zusammentrommeln lassen. Sein Gottvertrauen war sehr groß und sollte sich mit Gottes Hilfe als siegreich herausstellen. In dieser kompromisslosen Glaubensfestigkeit ist er ein lichtvolles Leitbild für das Volk Gottes geworden und das nicht nur für das des Alten Bundes, sondern auch für den Karmeliterorden, der seinen Ursprungsort im Namen trägt und Elija bis heute als seinen Vater im Glauben verehrt.

So kann es uns als Christen gehen. Wir möchten aus Liebe zu Gott unser ganzes Leben an ihm ausrichten, entschieden für ihn eintreten, mit Leidenschaft. Man darf uns in unseren Entscheidungen und in unserem Verhalten schon anmerken, dass wir überzeugte Christen sind. Aber es ist und bleibt eine Herausforderung.

Elija wurde es eines Tages zu viel – er hatte genug

Als seine Kräfte aufgebraucht waren, zog Elija sich zum Sterben zurück. Das kennen wir auch: Wenn die Last des Leidens und die Mühsal des Lebens zunehmen, dann – so drücken es gläubige Menschen bisweilen aus: „...soll der liebe Gott mich endlich holen.“

Auch hier ist uns das Zeugnis Elijas aus der heutigen Lesung eine Hilfe. Es ist dem gläubigen Menschen keineswegs untersagt, sich in dieser Gottergebenheit das Ende des irdischen Lebens zu erbitten in der Hoffnung auf den Himmel. Es ist uns freilich nicht gestattet, selbstbestimmt das Leben eines Menschen zu beenden: Gott hat es gegeben, er allein kann es nehmen.

„Und siehe, ich bin mit euch alle Tage“ (Mt 28,20)

Bleiben wir aufmerksam, dass wir den Engel Gottes nicht überhören, wenn er uns in den schweren Phasen unseres Lebens das Notwendige reicht. Gegebenfalls tritt er auch mehrmals an uns heran, gibt uns die Kraft zum Leben (hier Wasser und Brot, die einfachsten Lebensmittel) und schickt uns auf den Weg, dessen Weite letztlich er alleine kennt. Die Lebensgrundsätze des Elija finden wir bei Paulus auf den Punkt gebracht: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören den Herrn.“ (Röm 14,8).

Die Wegzehrung für uns wird uns jetzt wieder in der Eucharistie gereicht: Brot als Leib des Herrn und Wein und Wasser als sein Blut. Elija hat schließlich auch zugegriffen.

Franz Hurlinger